

Ausder Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1931)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an jenem Tage, sie hoffte immer noch insgeheim auf ein Liebeszeichen ihrer Tante. Das kam nicht; aber an einem der nächsten Tage wurde sie zur Vorsteherin gerufen und nach einer Weile sahen wir sie vermeint zurückkommen. Was mochte der Grund sein? Uns waren solche „Gänge“ sonst bekannt, die meist mit weinen endeten, sei es, daß wir einer Unart wegen oder sonst zur Rede gestellt wurden. May ging einige Tage bleich und still umher, was gar nicht ihrer Art entsprach; dann brach sich ihr Weh Bahn, schluchzend teilte sie uns mit, daß sie das ärmste Geschöpf sei auf dieser Erde, keinem Menschen gehöre sie an; das seien weder Onkel noch Tante, die sie hergebracht haben, sie gingen sie nichts an. „Ich bin heimatlos!“ klagte May, „wißt Ihr, was das heißt? Man hat mich belogen; zuerst waren sie meine Eltern, dann Onkel und Tante, nun wollen sie nichts mehr von mir wissen — ich sei nur ein Londoner Findelkind.“ Welch' einen düstern Eindruck diese Mitteilung auf uns machte, ist nicht zu beschreiben; das arme Ding wußte nichts von seinen Eltern, gehörte niemandem, die Leute, die sie hergebracht, waren ihrer überdrüssig, May war heimatlos! — Kurze Zeit nachher wurde sie leidend, eine tückische Krankheit hielt Einkehr in dem jungen Körper, May hustete oft nachts lang. Anfänglich, da sie sah, daß wir sie bedauerten, daß sie so ohne Heimat sei, lachte sie uns aus und meinte, sie entpuppe sich mal als Fürstentochter. Doch war sie nur zum Scheine lustig, man konnte das oft genug merken. Es folgten zwei schwere Jahre für May und allemal, wenn die andern in die Ferien durften, oder wenn sie Briefe kriegten, sagte sie: „Wie schön Ihr's habt, Ihr könnt heim, ich bin heimatlos!“ Da sie dann so elend wurde, fand sie freundliche Aufnahme im Diafonissenhaus, und nach wochenlangem Ringen endlich erlöste sie der Tod. Oft hatte sie geäußert: nun werde sie „heimgehen“; sie war in dem stillen Hause selbst so sanft und geduldig geworden; und als ihr dann die Schwestern, die das fremde Kind gar lieb gewonnen hatten, die Augen schlossen, da sah das blasse Gesichtchen so unendlich glücklich aus, da war May wahrhaftig nicht mehr „heimatlos“.



Aus der Welt der Gehörlosen

† Otto Baumann

Schriftsetzer, ist am 30. April nach 10-wöchigem Krankenlager im Asyl Neumünster-Zürich gestorben. Er wurde am 2. Mai kremiert. Seine hörende Frau schreibt uns:

Otto Baumann war schon seit einigen Monaten krank, ich pflegte ihn zu Hause, bis ich nicht mehr konnte, weil ich vor 1 $\frac{1}{4}$ Jahr auch einige Wochen schwer krank gewesen war, und dann nicht mehr die Kraft hatte, ihn länger zu pflegen.

Otto wurde im Jahr 1918 erstmals krank, er hatte damals Bleivergiftung und chronische Nierenentzündung. Er wurde dann von der Typographia Olten als invalid erklärt, wo er 32 Jahre am Oltener Tagblatt gearbeitet hatte. Damals sind wir nach Zürich gezogen, wo wir uns mit dem Ersparten und meinem Verdienst durch Waschen, Bügeln und Putzen, ehrlich und redlich, aber zufrieden durchbrachten.

Otto Baumann wurde geboren am 18. August 1870 in Richterswil. Er war acht Jahre in der Taubstummenanstalt Landenhof bei Narau und kam nachher ans Oltener Tagblatt in die Lehre. Verheiratet haben wir uns 1901 in der reformierten Pfarrkirche zu Olten. Herzlichen Dank, daß mein lieber Mann die Zeitung gratis bekam, nachdem er krank wurde.

Wwe. Rosa Baumann.

Ehre solchem Fleiß und Treue! (D. Red.)

— Am 19. Mai ist nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 77 Jahren † **Jakob Flückiger**, Schreiner in Sumiswald, im Herrn entschlafen. Er hat viele Jahre bei der Familie Stettler treu und fleißig gearbeitet. Die Familie Stettler schreibt, sie werde ihm ein freundliches Andenken bewahren.

— Am 25. Mai ist Fräulein **Anna Trümpler**, gewesene Glätterin in Bern, nach schwerem Leiden, im Alter von 78 Jahren, im festen Glauben an ihren Erlöser sanft entschlafen. Wir werden später noch aus ihrem Leben berichten.

Eine Taubstummenkirche in Australien. Zu dieser Taubstummenkirche ist in Melbourne vom Statthalter und vom Erzbischof der Grundstein gelegt worden.

4. Schweizerischer Taubstummentag in Zürich 16. und 17. Mai 1931.

Die großen Festtage der schweizerischen Gehörlosen sind vorbei! Schon Samstag vormittags trafen aus allen Winkeln unseres Vaterlandes zahlreiche Schicksalsgenossen ein, von jenseits des Gotthards, aus Lugano und Umgebung sogar über ein Duzend. Der Empfang der Gäste im Restaurant „Kindli“ wickelte sich reibungslos ab. Nach Austeilung der Fest- und Quartierkarten besichtigten die Gäste die schöne Stadt Zürich, oder machten einen Abstecher in den neuen Zürcher Zoologischen Garten, wozu für ermäßigten Eintritt gesorgt war. Abends traf man sich zu einer gemütlichen Abendunterhaltung im Kasino Unterstrass, die sehr gut besucht war und pünktlich ihren Anfang nehmen konnte. Ueber deren Verlauf verweise ich die Leser auf die neutrale Mitteilung der „Neuen Zürcher Zeitung“: „Die Zürcher Taubstummen und Schwerhörigen bilden eine große Familie. Deutlich sah man dies am letzten Samstag an der Abendunterhaltung im Kasino Unterstrass, die anlässlich des 4. Schweizerischen Taubstummentages in Zürich stattfand. Der Präsident des Organisationskomitees begrüßte die Gäste, freute sich über den zahlreichen Besuch — gegen drei Viertel des großen Saales waren besetzt — und vor einem lebenden Bilde öffnete sich der Vorhang. Die mitwirkenden Gruppen, der Gehörlose Sportverein Zürich und die Gehörlose Damenriege Zürich, teilten sich nun in turnerischen Aufführungen, Freiübungen, die vom einfachen Armschwingen sich zu vielfältigen Figuren belebten, wechselten mit Reulenschwingen, das sich von den scharfbegrenzten Bewegungen der alten Schule gelöst hatte, und ein rhythmischer Tanz der Damen zeugte von sicherer Zusammenarbeit. Rätsel gab der Schnellzeichner Kaspar, ein Basler Gast, indem er auf weiße Flächen in hastigen Bewegungen Schwarzweißkunst zauberte, Figuren, die von gutem Humor zeugten. Und wieder waren es Gäste aus der Rheinstadt, die Turner des Taubstummenbundes Basel, deren durchleuchtete Jackeln als farbige Bälle und glühende Streifen über den verdunkelten Grund sprangen und huschten, ein hübsches Dauerfeuerwerk. Viel Vergnügen bereitete der pantomimische Schwank „Unartige Studenten“ von Robert Tobler; das frische, ungezwungene Spiel, das den Mitwirkenden sichtlich Freude

machte, fand reichen Beifall. An das unterhaltsame Programm schloß sich Tanz an.“
(Soweit die N. Z. Z.)

Bis in die dämmernden Morgenstunden blieb der größte Teil der Gäste, ob gehörlos oder hörend, in trauter Gesellschaft beisammen.

Diejenigen, die in der Kunst des Tanzbeinschwingens gewohnt sind, drehten sich fröhlich im Kreise. Andere wieder probierten es, nur so immer ringsherum, es mußte doch etwas laufen. Eine Polonaise, wo sich die Paare durch das Los verbinden lassen mußten, brachte viel Ergößliches und Heiterkeit. Zur Abwechslung zeigten zwei Tessiner Schicksalsgenossen ihre Zauberkünste. Pünktlich um 9 Uhr, es war ja schon längst Sonntag, traf man sich frisch und frohgemut programmgemäß am See zur Rundfahrt auf dem Zürichsee mit einstündiger Zwischenlandung in Wädenswil. Das eigens gemietete Extraschiff war ausverkauft. Andere zogen es vor, dem „Zoo“ einen Besuch abzustatten. Nach der Rückkehr war um 1 Uhr Bankett im Junfthaus zur Waag. Der Präsident des Schweizerischen Taubstummenrates, Herr Müller, hielt eine Ansprache und hieß die Gäste alle herzlich willkommen im gastlichen Zürich. Er betonte, daß wir nicht zusammengekommen sind, um über unser Wohl und Wehe zu beraten. Das Fest soll nicht durch unüberlegte Forderungen und allerhand Meinungsverschiedenheiten gestört werden. Solche Aufgaben überlasse man am besten dem Wirkungskreis des Schweizerischen Taubstummenrates und den Fürsorgevereinen. Nur so können wir unsere Ziele erreichen. Wenn auch diesmal in unserem Programm ein Punkt fehle, nämlich der Gottesdienst, wie es ein Schreiber in Nr. 10 der Gehörlosen-Zeitung anstimmt, so gibt dieses Fehlen unserem Feste keinen übeln Anstrich. Die richtige Zeit war einfach dafür nicht vorhanden. Wir mußten also einmal darauf verzichten. Der Taubstummentag soll also eine zwanglose, freie und brüderliche Zusammenkunft sein. Richtig gesagt um alte Freundschaft, alte Bekanntschaft aufzufrischen, zu pflegen und neue zu pflanzen. Leider konnte diesmal zu unserem lebhaften Bedauern unser geschätzter Freund und Förderer unserer Sache, Herr Sutermeister, wegen schwerer Krankheit nicht mit uns sein. Wir alle wünschen ihm von Herzen baldige Wiedergenesung in der Hoffnung, daß, so Gott es will, er uns noch lange erhalten bleibe.

Eine vorgenommene Aussprache, wo der

nächste Taubstummentag stattfinden solle, entschied sich mehrheitlich für Lugano. Der Schweizerische Taubstummenrat wird sich also dazu noch auszusprechen haben, in welchem Jahre der Gehörlosentag (so wollen wir ihn zukünftig nennen) in Lugano stattfinden wird.

Den Nachmittag widmete man noch unsern Schicksalsgenossen vom Sport. Leider setzte auf dem Sportplatze ein sehr heftiger und unerträglich scharfer Wind ein, so daß man sich bald wieder zerstreute, da es zu regnen drohte. Die vorgesehene Pendelstaffette um den Wanderpreis, gestiftet vom Schweiz. Taubstummenrat, mußte deshalb auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Abends war Abschiedsfeier im „Kindli“ und man trennte sich in der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen in Lugano. Der vierte schweizerische Taubstummentag war von zirka 250 Schicksalsgenossen besucht. Wenn er ihnen auch einiges Opfer an Geld auferlegt, so ist er doch kein leerer Wahn, sondern ein Lichtpunkt und Geistesförderer in unserem sonst eintönigen und stillen Leben. Müller.

Aus Taubstummenanstalten

Taubstummenanstalt Landenhof bei Aarau. Ein Neubau als Erziehungs- und Unterrichtsgebäude ist hier unabweißliche Notwendigkeit geworden. Es muß unsern gehör- und sprachlosen Kindern eine neue Zufluchtsstätte gesichert werden, wo sie zu brauchbaren Menschen ausgebildet werden können.

Die moderne Hygiene verlangt für das körperliche und geistige Gedeihen der Jugend Licht und Raum. Taubstumme, welche durch eine Bildungsschule nach neuer Methode gegangen sind, gelten in den ihnen zugänglichen Berufen als vollwertige Arbeiter und fügen sich als gesittete Glieder der menschlichen Gesellschaft ein. Andere, welche einer solchen Ausbildung nicht teilhaftig werden konnten, fallen der öffentlichen Unterstützung anheim. Sie geraten oft aus Unkenntnis mit den Gesetzen in Konflikt. Somit ist Vorsorge besser als Fürsorge!

In solcher Zwangslage ist die Direktion an die Errichtung eines Neubaus gegangen, der nun schon unter Dach steht. Für den innern Ausbau fehlen aber leider noch die Mittel. Trotzdem schon mannigfache dankenswerte Beiträge, auch des Staates, geflossen sind,

muß die Sammlung fortgesetzt werden. Auch der kleinste Baustein ist willkommen. (Postcheckkonto VI 1067.)

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

— In der Zürcher Volkszeitung lesen wir: Im Anschluß an die am 16. und 17. Mai in Zürich stattgefundene Taubstummen-Tagung, die hoffentlich für unsere vom Schicksal benachteiligten Volksgenossen neue Sympathie und neues Interesse wecken wird, findet in der „Jugendhilfe“ Weinbergstraße 31, dem von der Basler Webstube geleiteten Verkaufsladen unserer verschiedenen Gebrechlichen-Werkstätten, eine **Ausstellung von kunstgewerblichen Lederwaren der „Taubstummen-Industrie Lyk“** statt. Diese auf gemeinnütziger Basis im Jahre 1924 gegründete Taubstummen-Werkstätte beschäftigt etwa 14 Taubstumme, denen sie damit einen sichern Verdienst böte.

Die kleine Ausstellung zeugt vom Fleiß und Kunstsinne dieser Gebrechlichen und bietet eine reiche Auswahl von sorgfältig gearbeiteten Lederwaren. Sie sollte umso mehr Beachtung finden, als Bestrebungen im Gange sind, das verdienstvolle Werk auszubauen und in den Kanton Zürich zu verlegen. Nach den vielen Auslandsfabrikaten, denen wir gerade auch in dieser Branche auf Schritt und Tritt begegnen, ist es erfreulich, hier ein gutes Schweizerprodukt zu treffen.

— Die Zeitungen brachten folgenden **Aufruf zugunsten eines deutschschweizerischen Heimes für vorschulpflichtige schwerhörige und taubstumme Kinder:** Wir wagen es trotz den schlechten Zeiten, mit der Bitte um Unterstützung an die Öffentlichkeit zu gelangen. Es handelt sich um die Schaffung eines Heimes für taubstumme und schwerhörige Kleinkinder (vorschulpflichtig). In einzelnen Kantonen übernimmt der Staat die Erziehung der schulpflichtigen taubstummen Kinder. Für das vorschulpflichtige Alter aber ist bei uns bisher überhaupt nichts getan worden. Ärzte und Erzieher, Fachmänner auf dem Gebiete der Gehörleiden, empfinden seit Jahrzehnten schmerzlich diese große Lücke. Bei unbemittelten Eltern taubstummer Kinder gesellt sich zum tiefen Schmerz über das anormale Kind die Unmöglichkeit, dieses so zu erziehen, daß von